Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Post: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Bestellg. durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Ludley (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Niederseßmar,Ründerath und Wiehl.

№ 104. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Montag, den 4. Mai | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

** Arbeiterwechsel.

Die Jahresberichte der preußischen Regierungs- und Gewerberäte über die Lage der Industrie und der gewerblichen Arbeiter sind mit Klagen über den zunehmenden Mangel an zuverlässigen, tüchtigen Arbeitskräften und über den in allen Gewerbszweigen herrschenden starken Wechsel der Arbeiterschaft gefüllt. Als Grund für den häufigen Wechsel der Arbeitsstelle wird am häufigsten die Hoffnung angegeben, anderwärts höheren Verdienst und leichtere den persönlichen Wünschen mehr entsprechende Arbeit zu finden. Von wesentlichem Einfluß auf den Wechsel der Arbeiter ist die Art des Betriebes, der in der Industrie überhaupt und in den einzelnen Industriezweigen zeitweilig herrschende Beschäftigungsgrad und die hiermit verbundenen Lohnschwankungen. Lebhafter Geschäftsgang, angestrengte Tätigkeit in allen Zweigen der Industrie schaffen reichliche Arbeitsgelegenheit und vermehrte Erwerbsmöglichkeit. Damit ist dem Arbeiter in der Regel Anlaß gegeben, höhere Lohnforderungen zu stellen, und er ist leicht geneigt, wenn diese nicht ohne weiteres bewilligt werden, seine Arbeitsstelle zu wechseln, weil er gewiß ist, bei dem lebhaften Wettbewerb jederzeit wieder lohnende Beschäftigung zu finden. Umgekehrt bei rückgängiger Konjunktur. Vielfach liegt die Ursache für den Wechsel auch in der Beschaffenheit der Arbeitsräume und Betriebseinrichtungen, sowie in dem persönlichen Verhalten der Arbeitgeber, Betriebsleiter und Meister. Eine große Rolle spielen in dieser Hinsicht auch die persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse der Arbeiter. Im allgemeinen sind die weiblichen Arbeitskräfte leichter zum Wechsel der Beschäftigungsstelle geneigt als die männlichen. Zum Teil ist dies zurückzuführen auf die stärkere Neigung des weiblichen Geschlechts zur Veränderung, zum Teil darauf, daß viele Arbeiterinnen eine ununterbrochene anstrengende Tätigkeit nicht vertragen und sich aus diesem Grunde gezwungen sehen, ihre Beschäftigung an mancher Stelle zeitweise oder dauernd aufzugeben. In noch höherem Maße als das Geschlecht wirkt hierbei das Alter der Arbeiter mit. Aus der leichten Erwerbsmöglichkeit bei steigender Beschäftigung der Industrie ergibt sich namentlich bei den jüngeren unverheirateten Arbeitern eine Unstetigkeit, die sie bei dem meist herrschenden Mangel an Familiensinn und der ihnen innewohnenden Wanderlust von Ort zu Ort treibt und die geradezu ein Uebelstand geworden ist, über den in allen Gewerbezweigen lebhaft geklagt wird. In den größeren Städten und deren näherer Umgebung ist der Arbeiterwechsel stärker als in den mehr ländlichen Bezirken und kleineren Orten. Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit findet regelmäßig eine Abwanderung der in geschlossenen gewerblichen Betrieben beschäftigten Arbeiter statt, da sie bei Eisenbahn-, Wege- und Wasserbauten angenehmere und häufig auch besser bezahlte Beschäftigung im Freien finden und unter minder strenger Beaufsichtigung stehen. Endlich haben in den letzten Jahren noch die zahlreichen Ausstände und Aussperrungen nachhaltig auf den Arbeiterwechsel eingewirkt.

Ueber den Umfang des Wechsels der Arbeiter, der in den einzelnen Bezirken, Industriegruppen und gewerblichen Anlagen sehr verschieden ist, liegt zuverlässiges und erschöpfendes Zahlenmaterial nicht vor. Am geringsten ist er in den Gewerbezweigen mit hauptsächlich gelernten Arbeitern.

Als wirksame Mittel zur Bekämpfung des fortwährenden Wechsels sowie zur Schaffung und Erhaltung eines Stammes zuverlässiger, tüchtiger Arbeiter haben sich, wie wir dem „Reichsanzeiger" entnehmen, in erster Linie gute Löhne und Wohlfahrtseinrichtungen von weitgehender wirtschaftlicher Bedeutung, wie Spar- und Unterstützungskassen, Dienstalterspräminen, Lieferung billiger Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel erwiesen. Die Festsetzung von Pflichtjahren nach beendeter Lehrzeit, die Gewährung fortlaufender Unterstützungen während der Militärzeit, Gewinnbeteiligung und Festsetzung von Pensionen nach Eintritt der Erwerbsunfähigkeit sind Maßnahmen, die ebenfalls mit Erfolg angewendet worden sind. Ein anderes Mittel, um hauptsächlich den verheirateten Arbeiter zur Seßhaftigkeit zu erziehen, ist der Bau von Arbeiterwohnungen. Besonders auf dem platten Lande, wo das Angebot von Arbeitskräften den Bedarf nicht deckt, sind diese ein notwendiges Zubehör der Fabriken geworden. Einzelne gewerbliche Unternehmungen fördern den Bau solcher Wohnungen durch die Arbeiter, indem sie Prämien dafür gewähren, und tragen so dazu bei, daß die Arbeiter am Orte gehalten werden. In diesem Sinne wirken auch zahlreiche gemeinnützige Gesellschaften. Den Gewerbeaufsichtsbeamten empfiehlt der „Reichsanzeiger" dabei auf Verbesserungen in der Einrichtung und Unterhaltung des Betriebes hinzuwirken und einer übermäßigen Inanspruchnahme des Arbeiters in Hinsicht auf Art und Dauer der Beschäftigung entgegenzutreten. Auch eine den Interessen der Arbeiterschaft förderliche Bemessung der Lohnzahlungsfristen und die Vermeidung oder Behebung von Härten in den Arbeitsordnungen könnten in diesem Sinne einen günstigen Einfluß ausüben.

Das beste Mittel, mehr Stetigkeit in die jetzt vielfach zerfahrenen Arbeiterverhältnisse zu bringen, wird aber eine allmähliche Befreiung aus den Händen der gewissenlosen gewerbsmäßigen Klassenkampfhetzer durch Einwirkung auf die Arbeiterjugend sein. In dieser Richtung erhoffen wir auch vom weiteren Fernhalten der Jugend unter 18 Jahren aus dem politischen Getriebe einen, wenn auch nur kleinen, Fortschritt.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 3. Mai.

Auch vorgestern eine Sitzung bis in den späten Abend.

Zur zweiten Beratung der Novelle zum Münzgesetz (Schaffung von 25 Pfg.-Stücken und vermehrte Silberausprägung) beantragte Abg Raab (wirtsch. Vg.) die Ausprägung silberner Dreimarkstücke.

Abg Mayer (Ztr.) erklärte die Zustimmung der Mehrheit seiner Freunde zur Herstellung eines 25 Pfg.-Stückes und die einstimmige Annahme der Bestimmung über die Silberausprägung.

Abg. Arendt (freik.) war für die Kommissionsbeschlüsse und den Antrag Raab.

Abg. Ortel (natl.) erklärte das Einverständnis seiner Freunde mit den verschiedenen Teilen der Vorlage; namentlich auch mit ihren polizeilichen Bestimmungen über Außerkurssetzung und Einziehung von Münzen und gegen das Eindringen ausländischer Münzen bezw. gegen das Kursieren von Marken von münzenähnlichem Aussehen. Für die künstlerische Ausstattung der Münzen müsse mehr gesorgt werden durch Heranziehung künstlerischer Sachverständiger.

Abg. Singer (Soz.) sprach gegen die Vorlage und den Antrag Raab.

Abg. von Gamp (Reichsp.) trat den Einwänden des Vorredners gegen Drei-Markstücke lebhaft entgegen.

Abg. Henning (kons.) sprach für Ausprägung der 25 Pfg.-Stücke und für Vermehrung des Silberumlaufs pro Kopf auf 20 Mk.

Abg. Kaempf (freis. Vp.) widersprach der Ausprägung von Drei-Markstücken.

Abg. Raab (wirtsch. Vg.) befürwortete seinen Antrag auf Schaffung von Dreimark-Münzen.

Reichsschatzsekretär Dr. Sydow: Für das 25 Pfennigstück soll keine Legierung, sondern Nickel genommen werden, damit es dünner hergestellt werden kann. Wir wollen noch einmal versuchen, ein handliches Fünfmarkstück zu bekommen, eventuell auf dem Wege des Preisausschreibens.

Abg. Mommsen (freis. Vg.) war gegen die Einführung des Drei-Markstückes.

Hierauf schloß die Debatte. Der Antrag Raab auf Ausprägung von Drei-Markstücken wurde angenommen und mit dieser Aenderung das Gesetz.

Es folgte die zweite Beratung des Ergänzungsetats wegen Einführung des Postscheckwesens.

Mit zur Beratung gestellt wurde eine Resolution Beck-Heidelberg (natl.) auf Verbilligung der Gebührensätze und auf spesenfreie Behandlung der aus dem Postanweisungsverkehr den Scheckkonten zugeführten Beträge, „sofern und sobald die Einnahmen aus dem Postscheckverkehr die Betriebskosten voraussichtlich dauernd übersteigen."

Abg. Nacken (Ztr.) sprach für die Vorlage.

Abg. Weber (natl.) befürwortete die Resolution Beck-Heidelberg und wünscht Anschluß des Postscheckverkehrs an die Girokonten der Reichsbank. Ferner sei Bestellgebühr-Freiheit für die Postanweisungen im Postscheckverkehr zu wünschen. Den Antrag Ablaß würden seine Freunde ablehnen im Vertrauen auf die Zusage des Staatssekretärs, daß, wenn es angehe, eine Verbilligung der vorläufig für erforderlich gehaltenen Gebührensätze erfolgen werde.

Abg. Kreth (kons.) erklärte, seine Freunde lehnten das ganze Gesetz ab.

Abg. Kaempf (freis. Vp.) sprach für die Vorlage.

Staatssekretär Krätke verteidigte die Vorlage, die die Mitte halte

Die Annahme erfolgte gemäß den Kommissionsbeschlüssen. Dann ging es mit Ausdauer an die zweite Beratung des Versicherungsvertrages.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 3. Mai. Das Kaiserpaar hat seinen Aufenthalt auf Korfu beendet. Die Majestäten begaben sich gestern mit ihren Kindern an Bord der „Hohenzollern", die heute abdampft. Zum Abschied fand ein schweres Gewitter statt. Am Freitag hörte der Kaiser Vorträge. Der Monarch empfing den auf Korfu eingetroffenen amerikanischen Millionär Amour.

§ — Das Herrenhaus hat den 86jährigen Grafen Schulenburg durch den Tod verloren.

× — Die Matrikularbeiträge für 1908 betragen 318,1 Millionen Mark. Davon haben aufzubringen Preußen 196,9 Millionen, Bayern 32,8, Sachsen 23,8, Württemberg 11,8, Baden 10,6, Hessen 6,4, Mecklenburg-Schwerin 3,3, Sachsen-Weimar 2,1, Mecklenburg-Strelitz 0,5, Oldenburg 2,3, Braunschweig 2,6, Sachsen-Meiningen 1,4, Sachsen-Altenburg 1,1, Sachsen-Koburg und Gotha 1,3, Anhalt 1,7, Schwarzburg-Sondershausen 0,4, Waldeck 0,3, Reuß ä. L. 0,4, Reuß j. L. 0,8, Schaumburg-Lippe 0,2, Lippe 0,8, Lübeck 0,6, Bremen 1,4, Hamburg 4,6 und Elsaß-Lothringen 9,6 Millionen Mark.

& — Gegen eine Bismarckbüste in der Walhalla veröffentlicht das ultramontane Witzblatt „Den Grobian" in München ein widerlich rohes Bild, Bismarck solle mit heraushängender Zunge dargestellt werden, und darunter die Schmutzverse:

Der Ruhm, der Ruhm ist's, liebes Kind!
Und Bismarck hat, ich sag es offen,
Von allen, die darinnen sind,
Ja doch den meisten — Rum gesoffen!

Auch der „Grobian" behauptet, für Wahrheit, Freiheit und Recht zu kämpfen! Auf den Wahrheitskämpfer, der dieses Gedicht verbrochen hat, paßt das Schmähwort seines Parteifreundes Gröber!

§ — Daß die konservativ-liberale Paarung schon 1893 zustande kommen konnte, als Caprivi die zweijährige Dienstzeit durchführte, daß damals auch Virchow, Hänel, Bamberger, Rickert, Schrader — — Barth für den Ausgleich waren, daß aber Richter nicht Regierungsmann werden wollte und alles zerstörte, erzählt Professor Delbrück in den Preußischen Jahrbüchern. Heute würde wohl auch Richter anders darüber denken, da er in den letzten Jahren schon seine Ansichten wesentlich geändert hatte. Merkwürdig nur, daß Barth heute das bekämpft, was er vor fünfzehn Jahren erstrebte.

† **Wien,** 3. Mai. Eine Bekanntmachung des Prorektors schließt die Universität Agram für den Monat Mai wegen des beschlossenen Generalstreiks der Studenten. Infolgedessen verpflichteten sich 900 Studenten ehrenwörtlich, Agram zu verlassen und außerkroatische Universitäten zu besuchen, wo die Professoren nicht aus politischen Gründen pensioniert werden. Die Studenten hatten den Generalstreik wegen der Pensionierung des Professors Surmin beschlossen, welcher der kroatischen Regierung als oppositioneller Deputierter unangenehm war.

† — Oesterreich-Ungarn steht unmittelbar vor dem diamantenen Regierungsjubiläum des greisen Kaisers vor zwei ernsten Krisen. Zwischen Oesterreich und Ungarn ist eine Einigung über die Erhöhung der Offiziers- und Mannschaftsbezüge noch immer nicht erzielt worden, obwohl bald die ungarischen Minister in Wien, bald die österreichischen in Pest verhandeln und beide dann mit den gemeinsamen Ministern und mit dem Kaiser Rats pflegen. Donnerstag dauerte die gemeinsame Ministerbesprechung von 10 bis 7 Uhr. Scheitert eine Einigung an dem Widerstand der Uebermagyaren, so werden der Minister des Auswärtigen Baron Aehrenthal und der Kriegsminister zurücktreten. — Dazu hat sich in Oesterreich die Sprachenfrage zwischen den Deutschen und Tschechen so zugespitzt, daß die Deutschen mit Obstruktion drohen, wenn nicht die deutschfeindlichen Vorschriften des Prager Oberlandesgerichts aufgehoben werden. In der ersten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses nach Ostern wurden die Minister von den Deutschradikalen mit Pfuirufen empfangen. Dringlichkeitsanträge und Anfragen sind eingegangen. Das Ministerium Beck ist ernstlich bedroht, der arme Kaiser aber hat dreifache Sorge. — Mitten

---

Unserer konfirmierten Jugend gewidmet

von Julie Knebel.

Still stand ich von ferne,
Und sah sie ziehen durch den knospenden Lenz hin,
Die knospende Jugend;
Kraftstrotzende Knaben, anmutige Mädchen.
Taufrisch wie der Morgen,
So zogen dahin sie, an heiliger Stätte
Den Segen empfangend; die Weihe fürs Leben!

Ihr Anblick rief Freude, tief heilige Freude
Ins Herz mir — — und Wehmut!
Ich sah auf den Stirnen das sieghafte Leuchten,
Ich sah in den Augen die jauchzende Frage:
„Was bringst du uns, Leben, an köstlichen Gütern?
Nur Glück kannst du geben, du herrliches Leben,
Ach, einiges Glück nur!

Still stand ich von ferne! —
O glückige Jugend, so ziehest hinaus du,
Wie Vögel, die flügge, aus heimischem Neste,
Und kennst nicht Gefahren!
Stolz trägst du dein Glück durch die knospenden Lande,
Dein Glauben und Lieben, dein Hoffen und Wähnen,
Und denkst, es sei ewig!

Und an deiner Seite in sinnendem Schweigen, da gehen die Alten,
Geh'n Vater und Mutter, geh'n Lehrer und Freunde.
Sie kennen das Leben! — —
Nicht wollen sie rauben den Glückstraum der Jugend,
Den selbst sie geträumt einst, in seligen Tagen.
Doch wissen sie, Eines, nur Eines ist ewig;
Das ist Gottes Liebe! — — —

* * *

Schloß Schönfeld.

Roman von Franz Treller.

10 (Nachdruck verboten.)

Der alte Gottfried spielte auf eine Sage an, nach welcher die Existenz, die Wohlfahrt der Familie an dem Besitz eines uralten Kleinods geknüpft wäre. Ein alter, bekannter Spruch lautete:

„So lang das Demantkreuz in Godsbergs Hand,
Blüht sein Geschlecht im weiten Land."

„Ja," sagte Godsberg, dem die Verse bei Gottfrieds Worten durch den Sinn gingen, bitter; „Das Lied sagt die Wahrheit, unser Geschlecht blüht im Lande."

„Nicht den Mut verlieren, Junker Heinrich!"

„Furchtlos allewege! so lautet der Wahlspruch. Das Haus Godsberg wird wieder emporkommen".

Das Gesicht des jungen Edelmannes sah nicht so aus, als ob er diese Hoffnung teile.

Während der gesunkene Glanz seines Geschlechts seine Gedanken beschäftigte, fiel ihm auch die so früh und geheimnisvoll gestorbene Schwester seines Vaters ein, und er fragte: „Du hast Helene von Godsberg noch gekannt, Gotfried, sage mir, wann und wie sie gestorben ist."

Der Alte erschrak so heftig bei dieser unerwarteten Frage, daß er nur mühsam stammeln konnte: „Wie kommen der Junker darauf?"

„Bei uns, oder vielmehr bei Mathilde war eine alte Dame, eine Frau Lehmann, welche behauptete, mit Helene von Godsberg einst befreundet gewesen zu sein, und hat sich nach deren Schicksalen erkundigt; leider konnte ich keine Auskunft geben. Was ist das für eine geheimnisvolle Geschichte, Gottfried?"

Der Gärtner war augenscheinlich sehr erregt und mußte sich setzen.

Godsberg erschrak und sah sich in der kleinen Stube nach Wasser um.

„Es war nichts, Junker, gleich vorüber, hat mich nur angepackt, ist das Alter, nichts weiter."

„Um Gotteswillen, was liegt hier zugrunde, Gottfried?"

Statt zu antworten, fragte der Gärtner: „Frau Lehmann war bei Ihnen und Fräulein Mathilde?"

„Ich sagte es dir."

„Und ist dieselbe alte Dame, die hier war?"

„Sie hat Schönfeld besucht."

Ueber Gottfrieds erregtes Gesicht zog ein unendlich glückliches Lächeln, dann faltete er die Hände und schien leise und inbrünstig zu beten.

Mit Jugendkraft aber erhob er sich hiernach und sagte: „Jetzt wird alles gut, und das Haus Godsberg wird blühen und gedeihen."

„Was bedeutet das, Gottfried? Was für Geheimnisse schlummern hier?"

„Fragt nicht, Junker Heinrich, denn ich darf nichts sagen; ich habe einst einen schweren Eid geleistet, aber Sie werden's erfahren. Gott im Himmel, es geschehen noch Wunder," und in gewaltiger Aufregung lief der Gärtner im Zimmer auf und ab. Godsberg war sehr erstaunt über alles, fragte aber natürlich nicht mehr und verließ endlich den ruhiger gewordenen Alten in hoffnungsfreudigerer Stimmung. Er hätte nicht sagen können, woher die eigentlich kam, aber sie war da.

5. Kapitel.

Es vergingen einige Tage, ehe Heinrich von Godsberg den beabsichtigten Besuch bei dem jetzigen Besitzer von Schönfeld machen konnte.

Er hatte um eine Audienz bei dem Herzog nachgesucht.

Der Landesherr hatte aus seiner eigenen Hand die Orden seines Vaters entgegengenommen und ihm bei dieser Gelegenheit viel Teilnahme bezeugt. Herr Mehlburger, dem der Justizrat schon früher vertrauliche Mitteilungen über den vermißten Schmuck gemacht hatte, und den er jetzt vorsichtig in Kenntnis gesetzt, daß der geisteskranke Herr ihn möglichenfalls in dem verfallenen Turm versteckt habe, hatte sofort geantwortet, daß der Turm vom Gärtner scharf bewacht werde, und daß es ihn freuen sollte, wenn die Erben in den Besitz eines so wesentlichen Teiles ihres Erbgutes gelangen sollten. Heute setzte sich Heinrich von Godsberg in eine Droschke und fuhr nach Schönfeld hinaus. Er ließ den Wagen vor dem Parktor halten, stieg aus und begab sich zu Fuß zum Schlosse, dabei einen der ihm bekannten verschlungenen Seitenpfade einschlagend. Dieser führte ihn an dem Turme vorbei, den er mit begreiflichem Interesse einen Augenblick betrachtete.

Eben wollte er weitergehen, als ihn der leise Schrei einer Mädchenstimme still stehen ließ.

Er wandte sich um, und auf der Treppe, welche um den Turm führte, gerade da, wo sie eine Wendung machte, stand vor seinen Augen ein junges Mädchen, in dem er die Dame erkannte, der er vor einigen Tagen ritterlichen Beistand geleistet hatte.

Sie kam eilig herab und sagte mit vor Freude strahlendem Gesicht: „O, welche Freude, daß ich Gelegenheit habe, Ihnen zu danken!"

Er zog höflich den Hut.

„Sie sind zu gütig, sich des kleinen Dienstes zu erinnern."

„Wem danke ich den rechtzeitigen Beistand? Ich habe mir undenkliche Mühe gegeben, Ihren Namen zu erfahren."

„Heinrich von Godsberg steht vor Ihnen, mein Fräulein."

Sie sah ihn überrascht an.

„Oh!"

„Und ich habe wohl die Ehre, Fräulein Mehlburger zu begrüßen?"

„Ja, ich bin Else Mehlburger und überglücklich, daß ich Ihnen danken kann."

Sie sah wirklich ganz glücklich aus und wurde dadurch nur noch hübscher

„Sie legen einer Handlung einfacher Höflichkeit einen viel zu großen Wert bei."

„O nein, nein, die Menschen dort hätten mir ein Leid zugefügt ohne Ihre Dazwischenkunft, und wir waren unschuldig an dem Unglücksfall. Uebrigens befindet sich der Kleine besser und wird wieder ganz gesund werden. Mein Vater hat reichlich für des Kindes Pflege gesorgt."

„Das ist ja sehr erfreulich —" und er sah mit einigem Behagen in das erregte Gesichtchen und die strahlenden Augen.

„O, kommen Sie zu meinen Eltern; auch sie sehnen sich danach, meinem ritterlichen Helden danken zu können."

„Ich bin im Begriff, Ihren Eltern meinen Besuch zu machen."

„O herrlich! Ich fürchtete, Herr von Godsberg hege Groll gegen uns, wegen des unliebsamen Vorfalles vor einigen Abenden."

„O nicht doch, ich hatte mir das selbst zugezogen durch mein unerlaubtes Eindringen. Aber die Sehnsucht, nach mehreren Jahren die Stätte meiner Kindheit wieder zu sehen, ließ mich eine Unvorsichtigkeit begehen."

Sie sah mit einem Blicke inniger Teilnahme zu ihm empor, aber, als ob sie fürchte, daß etwas, was nach Mitleid aussähe, den Mann vor ihr kränken könne, wandte sie das Köpfchen und fuhr in dem bisherigen Plaudertone fort:

„Der Turm hier mit dem schönen Fernblick, den er von seiner Zinne ins weite Land hinaus gewährt, hat auch für mich unendliche Anziehungskraft."

„Die Aussicht ist in der Tat schön, besonders an einem klaren Sommermorgen, bald nach Sonnenaufgang."

„Der Turm ist sehr alt, Herr von Godsberg, nicht wahr?"

„Er stammt noch aus dem vierzehnten Jahrhundert und ist erst im dreißigjährigen Krieg zerstört worden. Er ist der letzte Rest der ehemaligen Burg Godsberg. Als diese in Trümmer lag, erbaute einer meiner Vorfahren das jetzige Schloß, etwa 1680, und zwar als Nachahmung eines fürstlichen Gebäudes in der Nähe von Florenz, welches nach den Plänen —"

„Bramantes ausgeführt war," fiel sie ein.

„Sie wissen das?" fragte er überrascht.

„Die selten harmonischen Verhältnisse des Gebäudes erregen auch des Laien Bewunderung, und nichts ist natürlicher, als daß man nach dem Meister fragt."

Sie schritten langsam den Laubengang entlang, während sie so plauderten. Sie hatte den Blick der Ueberraschung, den er auf sie richtete, als sie den großen italienischen Künstler nannte, recht wohl gemerkt, und

während der Krisis ist nun noch der deutsche Landsmannminister Peschka plötzlich am Schlage Freitag-Nacht gestorben. Den Tod Peschkas beklagen alle Parteilager.

+ **Paris,** 3. Mai. In Senegambien ist eine französische Abteilung von 32 eingeborenen Schützen und zwei französischen Unteroffizieren durch Mauren niedergemacht worden. Der französische Offiziersstellvertreter allein entkam. — Auf Martinique ist der Bürgermeister von Fort de France von einer Bande unter dem stellvertretenden Bürgermeister ermordet worden. Auch andere Personen wurden getötet.

* **Brüssel,** 3. Mai. Eine internationale Konferenz zur Einschränkung des Waffenhandels in Afrika ist in Brüssel zusammengetreten. Deutschland ist durch den Gesandten Grafen Wallwitz, Professor Zöpfl und den Gouverneur Frhrn. v. Rechenbach vertreten.

+ **Christiania,** 3. Mai. Fridtjof Nansen, Norwegens Gesandter in London, hat den erbetenen Abschied aus dem diplomatischen Dienst bewilligt erhalten. An seine Stelle tritt der bisherige Gesandtschaftssekretär in London Irgens. Minister v. Ditten, der als Nachfolger Nansens in Aussicht genommen war, bleibt auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers in Berlin.

k. **Petersburg,** 3. Mai. Der König von Schweden ist in Begleitung des Prinzen **Karl** und der Prinzessin Ingeborg in Zarskoje Selo eingetroffen, wo er vom Kaiser am Bahnhof empfangen wurde.

× **Konstantinopel,** 3. Mai. Soldaten des 89. Nizam-Regiments in Uskuch, die im März entlassen werden sollten, bereiteten eine Meuterei vor. Sie wurde jedoch durch die Verhaftung der Rädelsführer unterdrückt. Dagegen haben 300 Redifs erster Klasse, die vor einigen Monaten dem Regiment zugeteilt worden waren, gemeutert und das Post- und Telegraphenamt besetzt. Sie sollen entlassen werden.

):(**Lissabon,** 3. Mai. Als Tag für die Eidesleistung des Königs auf die Verfassung ist der 6. Mai festgesetzt worden. — Alle Reserve-Offiziere sowie die des Ruhestandes haben dem jungen König gehuldigt. — Die Thronrede des jungen Königs hat auch auf die republikanischen Kreise guten Eindruck gemacht.

* **Teheran,** 3. Mai. Der Redakteur einer hiesigen Zeitung, Mussawad, war wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, die er durch Veröffentlichungen über das Privatleben des Schahs begangen haben sollte. Als der Angeklagte den Wahrheitsbeweis antreten wollte, ließ der Schah die Anklage zurückziehen.

Zur Landtagswahl.

Versammlung nationaler Wähler zu Bergneustadt.

(X) **Bergneustadt,** 4. Mai.

Am Samstag Abend fand im Meuerschen Saale hier eine gut besuchte Versammlung nationaler Wähler statt, in welcher unser Landtagsabgeordneter, Herr Kommerzienrat B. Krawinkel als Redner auftrat. Er gab zunächst, anknüpfend an das Wort: „Das Vaterland über der Partei!" einen Rückblick auf die politische Lage unseres Reiches und unseres preußischen Vaterlandes zur Zeit unseres großen Kaisers Wilhelm I. und seines treuen Ratgebers Fürst Bismarck. Das Programm, welches der politischen Entwickelung unseres Staates nach den großen Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 zugrunde gelegt wurde, ist ausgesprochen in den herrlichen Worten der ersten Thronrede, welche bei der Kaiserproklamation im Schlosse zu Versailles durch den Fürsten Bismarck zur Verlesung kamen und die da lauten: „Uns und unsern Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung!" Dies war die Richtschnur für die friedliche Arbeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, in welcher uns kein Staat der Welt gleichkommt. Sie ist auch der Wall gewesen für die äußere und innere Sicherheit unseres Landes. Wie arm und klein war Preußen noch vor 1870/71 in seinen Einkommensverhältnissen. 1875 zeigten die preußischen Sparkassen einen Einlagebestand von nur einer Milliarde, 1897 waren es zehn Milliarden. Beim Inslebentreten der Miquelschen Steuerreform 1891/92 betrug die Einkommensteuer noch nicht 80 Millionen, 1907 hat sie dagegen 247 Millionen Mark gebracht. Dabei haben bedeutende Erleichterungen für die Steuerzahler der unteren Schichten des Volkes Platz gegriffen, denn während früher schon die Einkommen von 420 Mk. und später von 660 Mk. besteuert wurden, wurde diese Grenze hinaufgeschoben auf 900 Mark. Manches ist allerdings seit den Zeiten Wilhelms des Großen und Bismarcks anders geworden, wenn auch nicht immer zum Vorteil unseres Landes, aber eins ist geblieben: Die Politik des Friedens! Redner geht dann ausführlich ein auf unser Verhältnis zu Frankreich, Rußland, Oesterreich, Italien und England und zeigt, wie wir, trotz aller Gewitterwolken, die manchmal am politischen Horizont drohend aufstiegen, auf dem Wege friedlicher Abmachungen weiter gekommen sind. Gewiß blieb nach den Jahren des Emporsteigens, nach den Jahren des Milliardensegens, auch nicht der wirtschaftliche Niedergang aus, wo die Eisenindustrie durch die mächtige Konkurrenz Englands und Frankreichs von dem Weltmarkte fast verdrängt wurde und mancher Großindustrielle verarmte. Und auf dem landwirtschaftlichen Gebiet entstand der Zollkrieg mit Rußland, wodurch die Landwirtschaft auf das äußerste gefährdet wurde. Aber auch inbezug auf die Festigung unserer äußeren Sicherheit haben die schärfsten Kämpfe stattgefunden. Man denke an das Septennat und die Kämpfe um unsere Flotten- und Kolonialpolitik. Unsere kolonialen Erwerbungen aber haben unsere innere wirtschaftliche Entwickelung gewaltig gesteigert und die Zeiten, wo Deutschland Jahr für Jahr Hunderttausende seiner Bürger und Kinder an die Vereinigten Staaten abgegeben hat, sind zum Glück verschwunden, und der Schutz der nationalen Arbeit hat es dahin gebracht, daß die heranwachsenden Millionen mehr und mehr im eigenen Lande Arbeit und Brot gefunden haben. Und so dürfen wir auf dem beschrittenen Wege unserer Politik weiterschreiten und uns nicht beirren lassen durch das Geschrei über die hohen Lebensmittelpreise, so lange wir noch Arbeit haben. Auch für die Landwirtschaft ist es in den letzten Jahren besser geworden, und sie nimmt neben der Industrie Anteil an diesem Aufschwung durch die zwischen beiden Faktoren bestehende Solidarität. Aber nach außen hin müssen wir aufrecht erhalten die gute Wehr und Waffen, wie wir sie so lange getragen haben, denn unser Ansehen nach außen hin hängt ab von unserer Stärke! Frankreich dürfen wir nicht trauen, und England ist eifersüchtig auf unsere Stellung auf dem Weltmarkte. Und selbst unsere Freunde, Oesterreich-Ungarn und Italien, sind nicht von der Zuverlässigkeit, daß wir damit in allen Fällen rechnen können. Der Starke ist am mächtigsten allein! Das muß für uns gelten! — Nach dieser Rückschau ging Redner über zu den wichtigsten Fragen der heutigen inneren Politik unseres Landes. Da ist zunächst die Reichsfinanzreform, die im Zusammenhang steht mit der preußischen. Das Bestreben muß dahin gehen, daß der Finanzmisere, die im Reich seit langer Zeit die riesige Schuldenlast hat anwachsen lassen, beseitigt wird und man mit der Blockpolitik zu einem Stand der Dinge gelangt, die im Innern dieselben Kräfte und dieselbe Stärke hervorruft, die wir nach außen durch unsere leidige Pumpwirtschaft aufrecht erhalten haben, und da geht es nicht anders nach alter Erfahrung, die man bei uns und anderen Ländern gemacht hat, als daß neben der direkten Steuer, wie z. B. Erbschaftssteuer, auch die indirekten Steuern einen größeren Teil der Mittel liefern müssen. Unser Heer und unsere Flotte kosten enormes Geld und können doch nicht entbehrt werden, und darum müssen wir mit einer bedeutenden Steigerung der Staatseinnahmen rechnen. Wir wissen es aus Erfahrung, die wir in unserer engeren Heimat machen, wie sehr manche Kommunen belastet sind. Wenn man dagegen bedenkt, daß die umliegenden Staaten, ja selbst unser Reichsland Elsaß-Lothringen, so wenig auf das Einkommen gelegt haben, da muß man anerkennen, daß Preußen und andere deutsche Staaten im allgemeinen bestrebt gewesen sind, die Steuerkraft durch direkte Steuern heranzuziehen, während im Ausland ganz ungewöhnlich hohe indirekte Steuern gezahlt werden. So betrugen in Straßburg die direkten Steuern 5 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung, die indirekten (Verbrauchs-) Steuern dagegen 20 Mk. In Bezug auf die Ausnutzung der alkoholischen Getränke stehen wir in Norddeutschland gegen Süddeutschland weit zurück. Während bei uns 1,10 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung an Biersteuer erhoben wird, kommen in Bayern 6 Mk. auf den Kopf. Für Tabak erhebt Frankreich mehr als das Vierfache auf den Kopf der Bevölkerung als Deutschland. Und so kann man noch andere Artikel heranziehen, die die Möglichkeit bieten, bedeutendere Einnahmequellen zu schaffen. Der viel angefeindete § 23 des Einkommensteuergesetzes bringt eine gerechte Steuerheranziehung. Die Härten, die er enthält, könnten für den kleinen Mann insofern bedeutend gemildert werden, daß man für jedes Kind im nichterwerbsfähigen Alter statt 50 Mk. 150 Mk. von dem Einkommen in Abzug bringt. Hoffentlich wird diese Forderung der Gerechtigkeit in der nächsten Sitzungsperiode durch eine entsprechende Vorlage ihre Erfüllung finden. (Bravo!)

Redner geht nunmehr auf das Vereinsgesetz und die damit zusammenhängende Polenvorlage ein und rechtfertigt die Stellungnahme des Blocks in diesen Fragen. Diese Vorlagen sind erwachsen aus der politischen Notwendigkeit der staatlichen Selbsterhaltung. Redner geht weiter auf die Wahlrechtsreform über. Diese Frage sei bereits in einer vorjährigen Versammlung in Dieringhausen angeschnitten worden und es hätten seine damaligen Ausführungen zu mancherlei Mißverständnissen Anlaß gegeben. Er habe damals für nicht zweckmäßig erklärt, daß die Wahlkreiseinteilung eine andere werde, weil sonst die großen Städte eine so große Uebermacht erlangen würden, daß dadurch die ländlichen Bezirke völlig untergebuttert und in ihrer Geltendmachung auf das schwerste gefährdet würden. Wir alle wissen, daß sich in den letzten Jahrzehnten gerade die großen Städte mit einer fast unheimlichen Schnelligkeit entwickelten und eine wirtschaftliche Uebermacht erlangt haben, die für das Land einfach bedenklich ist. Bei einer Aenderung der Wahlkreise würde es dahin kommen, daß wir für unseren Wahlkreis Gummersbach-Waldbröl nicht einmal einen Abgeordneten bekämen, daß wir wenigstens noch den Kreis Wipperfürth hinzuschlagen müßten. Es darf aber nicht allein auf die Vertretung der Volkszahlen ankommen, sondern vielmehr auf die verschiedenartigen Interessen von Land und Leuten; die Interessen der verschiedenen Bezirke müssen zur Geltung kommen. Was ferner das allgemeine, gleiche Wahlrecht angeht, so sei er auch heute noch nicht der Meinung, daß es recht und billig sei, im preußischen Staate das Reichstagswahlrecht einzuführen. Wir haben ganz verschiedene Steuerpolitik im Reich und im preußischen Staat. Im Reich wird die Bevölkerung zu vielem gleichmäßig herangezogen; wir haben da die allgemeine Wehrpflicht, die allgemeine Kolonialpolitik, die Volks- und Handelspolitik, die fast gleichmäßig wirkt, und so sprechen da doch in der Tat sehr viele Gründe für das gleiche Wahlrecht. Da soll jeder in gleichem Sinne beteiligt sein, hat er doch auch die gleiche Haut zu Markte zu tragen. Wer dürfte also an dem allgemeinen, gleichen Reichstagswahlrecht zu rütteln wagen? Das will auch die nationalliberale Partei nicht. Im preußischen Staate aber, wo nach dem Maße der Leistungsfähigkeit fast alles zugeschnitten ist, wo die Gemeindesteuern gleichzeitig nach den Staatssteuern, den direkten Steuern veranlagt werden und wo die Steuerbelastung der Wohlhabenderen gewaltig zu Buche schlägt, da 4 Prozent der Bewohner über 70 Prozent der Steuern zahlen, da muß man unter Berücksichtigung dieser Tatsachen sagen: Es ist nicht unrecht, nicht unbillig, daß man ein gleiches Wahlrecht nicht herstellt, sondern daß es abgestuft wird nach dem Gesichtspunkt der Steuerleistung. Dazu kommen noch die gewaltigen Lasten, welche die soziale Gesetzgebung auferlegt durch Alters- und Invalidenversicherung und durch Krankenkassen. Wenn man anführt, daß Fürst v. Bülow in Berlin in der dritten Klasse zusammen mit seinem Portier wählt, so ist das bei dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht auch der Fall! Und während in Berlin W. reiche Leute in der 3. Klasse wählen, wählen in Berlin O. „Budiker" und kleine Geschäftsleute in der ersten Klasse. Aber es sollen doch auch Bildung und Alter und Erfahrung zur Geltung kommen. Redner fuhr dann fort, er habe sich damals auch für das direkte Wahlrecht erklärt, während er seine Bedenken gegen das geheime Wahlrecht zum Ausdruck gebracht habe. Er sei infolgedessen von den gegnerischen Parteien durch die Zähne gezogen worden. Er sei allerdings schon zwei Tage später darüber belehrt worden, wie die Welt sich spiegele in dem eignen Kopf. Leute, die sich als die Vertreter des geheimen Wahlrechts bekannten, begingen das Unrecht, daß sie am Tage nach dieser Sonntagsversammlung die allerschärfste Wahlbeeinflussung übten in den Stadtratswahlen. Redner verwahrt sich mit Entschiedenheit gegen die Gepflogenheit mancher Menschen, an der Stelle, wo sie reden und ihre Meinung zum Ausdruck bringen können und sollen, zu schweigen, um später aber, selbst vor Unberufenen, die schärfste Kritik zu üben an allem, was der andere in bester Absicht getan und gewollt. Das sei verwerflich. Er bitte darum die hier Versammelten, offen und ehrlich und ohne Scheu ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen und an ihn Anfragen zu richten, zu deren Beantwortung, soweit es ihm möglich, er gerne bereit sei.

Die Versammlung begleitete die mehr denn einstündigen Ausführungen des Redners mit lebhaftem Beifall. Herr Schlösser, der Leiter der Versammlung, dankte Herrn Kommerzienrat Krawinkel für seinen Vortrag und stellte denselben nunmehr zur Besprechung. An derselben beteiligten sich die Herren Schmidt, Schlösser, Gräfe, Bürgermeister Eigen und Krawinkel. Neben einer Interpellation über den obengenannten § 23 kamen eine Reihe von Fragen kommunalpolitischer Natur zur Besprechung. Bezüglich der Besteuerung des Einkommens der Ehefrau, die man als Härte empfand, versprach Herr Krawinkel, dafür einzutreten, daß für jedes nichterwerbsfähige Kind 150 Mk. von dem Einkommen abgeschrieben werden solle, wodurch sich diese Steuererhöhung meistens wieder ausgleiche. Auch könne die unterste Steuerstufe vielleicht von 900 Mk. auf 1200 Mk. hinaufgerückt werden. Ferner redete er einer Steigerung der Progression der oberen Stufen von 4 auf 5 Proz. das Wort. Auf eine Anfrage nach der Stellung des Herrn Abgeordneten zur Landwirtschaft ging dieser in ausführlicher Weise auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und die in unserer oberbergischen Heimat im besonderen ein. Er legte die Segnungen, die der Wertzuwachs unserer Landwirtschaft bringt, in eingehender Weise dar, streifte die höheren Anforderungen, die heutigen Tages an die berufliche Ausbildung des Landwirts gestellt werden, und empfahl dringend unseren jungen Landwirten den Besuch der landwirtschaftlichen Winterschule in Vollmerhausen. Viele Landwirte scheuten keine Kosten, um ihre Söhne allen möglichen Berufen zuzuführen, bloß für ihren eigenen Beruf hätten sie kein Geld! Das sei verkehrt und räche sich an der mangelhaften Bewirtschaftung ihrer Ländereien. Die dem Herrn Abgeordneten von gewisser Seite hinten herum gemachten Vorwürfe in Sachen der Präparandenanstalt, einer Eisenbahn-Maschinenwerkstätte u. a. wurden als gänzlich unberechtigt zurückgewiesen. Geradezu wohltuend berührte es, zu sehen, wie einfache, biedere Leute aus dem Volke offen und ehrlich ihre Meinung aussprachen und sich über strittige Punkte Klarheit zu verschaffen suchten. Geschähe dieses in jeder Versammlung, dann wäre den Leuten, die gerne im Trüben fischen, aber nicht den Mut haben, vor der Oeffentlichkeit mit ihrer Meinung herauszutreten, bald das Handwerk gelegt! — Zum Schluß empfahl Herr Schlösser dringend, unseren seit 15 Jahren bewährten Abgeordneten, Herrn Kommerzienrat Krawinkel bei der demnächst stattfindenden Wahl wiederzuwählen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck nur mit Zeitungsverlag verbunden Artikel ist gemäß § 15 des Urheberrechts ein Bestellter Quellenmaterial (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 4. Mai. Die Reservisten und die Landtagswahlen. Anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen ist in ganz Preußen den zu diesem Termin einberufenen Reservisten ein Schreiben des zuständigen Bezirkskommandos mit der Frage zugestellt worden, ob sie zur Landtagswahl berechtigt sind. Im Falle der Bejahung der Frage wird der Uebungsbefehl aufgehoben und die Einberufung der Betreffenden bis zu den diesjährigen Herbstübungen verschoben.

* **Gummersbach,** 4. Mai. Herrn Adolf Voß hier ist in Gemeinschaft mit Herrn Grebe-Dülken unter Nr. 198 511 ein Patent auf einen Gliederrohrkessel, zur Gegenstromtype gehörig, für Warmwasser- und Niederdruckdampfheizungen, erteilt worden. Der Kessel soll durch seine Einrichtung alle Konkurrenzfabrikate übertreffen.

* **Gummersbach,** 3. Mai. Der öffentliche (Sommer-) Wetterdienst wurde am 1. Mai wieder eröffnet, und von diesem Tage ab werden wie im vergangenen Jahre die Wettervorhersagen an sämtlichen Postanstalten täglich zum öffentlichen Anschlage gebracht. Für die hiesige Gegend werden diese Voraussagen vom Meteorologischen Observatorium in Aachen ausgegeben. Der Dienstbezirk dieser Wetterdienststelle hat sich nicht geändert, wohl jedoch wird das Nachrichtenmaterial mit dem 1. Mai erweitert. Das Meteorologische Observatorium in Aachen erhält täglich Wetterberichte von 72 meteorologischen Stationen aus allen Teilen Europas sowie von Island, ferner von 12 Stationen aus Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und Luxemburg. Telegraphisch berichtende Stationen sind die folgenden: Kleve, Münster, Arnsberg, Herford, Müllenbach, Bonn, Monte Rigi, Trier, Birkenfeld, Weilburg, Luxemburg, Wilz. Neu hinzu kommen weiter die täglichen Beobachtungen der Drachenaufstiege am Aeronautischen Observatorium in Lindenberg in Schlesien. Außerdem erhält die Dienststelle von 16 Stationen täglich mittelst Postkarten Nachrichten zugesandt. Eine Verbesserung für die Vorhersage findet dadurch statt, daß durch die Zuvorkommenheit des Reichspostamtes der bis jetzt bei der telegraphischen Uebermittelung der Prognose angewandte Schlüssel in Wegfall kommt. Die Vorhersage wird nunmehr in offener Sprache abgefaßt. Die Ausgabe der täglichen Wetterkarte findet für den Aachener Dienstbezirk am Meteorologischen Observatorium in Aachen und an der Nebenstelle Bonn, welche eine Abteilung des Observatoriums bildet, statt.

* **Marienhagen,** 4. Mai. Trauer und Herzeleid ist hier in die Familie D. plötzlich eingezogen. Max D., ein in weiten Kreisen bekannter und beliebter junger Mann, z. Z. außer Stellung, kam gestern abend, so wird erzählt, zu dem ihm bekannten Briefträger M. in Abe und bat diesen, ihn ein Stück nach Hause zu begleiten, da er zu bange sei. In der Nähe von Alferzhagen,

der Ton, in welchem er sagte: „Sie wissen das?" hatte sie gekränkt. Warum sollte sie denn nicht wissen, daß kein Geringerer als Bramante die Pläne zu diesem Gebäude entworfen hatte? Schmollend warf sie ein wenig die frischen Lippen auf.

Er nahm das wahr, und es nötigte ihm ein Lächeln ab.

„Ich wundere mich nur, mein gnädiges Fräulein, daß Sie schon Zeit gefunden haben, sich mit der Geschichte Ihrer neuen Heimat zu beschäftigen."

„O, ich habe Ihren Stammbaum studiert und, so weit es möglich war, die Vergangenheit Ihres Hauses verfolgt. Es ist ein glorreiches Geschlecht, das der Godsbergs."

Es tat ihm wohl, daß das hübsche, frische Mädchen an seiner Seite, mit dem klugen Gesicht, dessen Herzensgüte er dem leidenden Kinde gegenüber beobachtet hatte, so viel Interesse für seine Familiengeschichte zeigte, und er antwortete:

„Wohl dem, der seiner Ahnen gern gedenkt."

Im selben Augenblick stieg aber auch die Erinnerung an die letzten Jahre in ihm empor, und sein Angesicht wurde trübe.

Erriet sie, was in ihm vorging? Sie änderte plötzlich das Gesprächsthema und sagte:

„Sie werden in meinem Vater einen herzigen alten Mann kennen lernen, Herr von Godsberg; freilich ist er kein Kavalier," und sie lachte fröhlich bei dem Gegensatz, der sich zwischen der Persönlichkeit ihres Vaters und der Vorstellung von einem vornehmen Herrn ergab und fuhr dann fort: „Mitunter ein kurioser Kauz, aber ein rechter Mann, auf den ich stolz bin."

Freundlich sagte er, denn dies berührte ihn sehr angenehm, da er wahrnahm, daß nichts vom Parvenü in der Kleinen steckte:

„Und Herr Mehlburger gewiß auf sein Töchterchen auch?"

„O, von einem solchen Vater macht sich kein Mensch einen Begriff. Für ihn besitze ich alle denkbaren und undenkbaren Vorzüge, und der alte Mann würde das Herbste erdulden, ehe er mich das Leid tragen ließe."

Es lag so viel Frische und Herzensgüte, so viel Natürlichkeit mit Anmut in ihrem ganzen Wesen, daß ihm der Schritt, hier in seiner ehemaligen Heimat bei dem Bierbrauer Mehlburger als Gast zu erscheinen, um für empfangene Gunst zu danken, sehr erleichtert wurde.

Er fühlte sich behaglicher, da nun der Grundton gefunden war, in dem er mit dem Besitzer von Schönfeld verkehren konnte. Die zutrauliche Weise seiner Begleiterin half über alles Förmliche hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

n. Die armenische Akademie auf der Insel San Lazzaro.

Was bei uns der Durchschnitt des Volkes von den Armeniern weiß, ist nicht viel, und auch dies ist nicht gerade anziehend; denn dem Volke werden viele üble Eigenschaften nachgesagt, welche den Haß der Türken gegen es nur allzuberechtigt erscheinen lassen. An Schlauheit sollen sie allen anderen schlauen und verschlagenen Völkerschaften, selbst den als Meister im Falschspielen traurig berühmten Griechen, über sein. Dem sei nun, wie ihm wolle; jedenfalls ist das, was wir von ihnen auf der kleinsten der Inselchen, die der Lagunenstadt vorgelagert sind, gesehen, von Interesse für die ganze gebildete Welt. Auf San Lazzaro, das eine halbe Stunde von Venedig entfernt ist, haben sie seit 1717 einen geistigen Mittelpunkt für ihr Volk geschaffen, der sehr eigenartig ist und sich in der gelehrten Welt einen Namen gemacht hat. Ein armenischer Priester, der seiner religiösen Ueberzeugungen wegen gezwungen wurde, seinen Wohnsitz in Morea aufzugeben, begab sich von da im Jahre 1717 nach Venedig, wo er die kleine Insel, die bis dahin Aussätzigen zum Aufenthalt gedient hatte, dem Dogen der Republik abmietete und daselbst eine wissenschaftliche Schule für junge Armenier gründete, die inzwischen zu einem großartigen Kloster ausgewachsen ist, das auch vielfach Akademie genannt wird.

Wer sich für Wissenschaften interessiert und nach Venedig kommt, besucht auch San Lazzaro; denn von Berühmtheiten, die dort Besucher gewesen, finden wir hier viele glanzvolle Namen aufgezeichnet. Den Ruf dieses Hauses verbreitete zuerst in weiten Kreisen Lord Byron, der sich hier längere Zeit aufhielt, um die armenische Sprache zu erlernen und orientalische Wissenschaften zu studieren. Haus und Garten sind voll Erinnerungen an den großen Briten, der hier Zypressen gepflanzt hat, die heute hochgewachsene Bäume sind und eine Hauptzierde des Gartens bilden.

Mehrere gekrönte Häupter interessierten sich auch für diese armenische Ansiedlung und gewährten ihr königliche Unterstützungen; so Kaiser Franz II. von Oesterreich, Ludwig I. von Bayern, der sich sogar zu einem recht stimmungsvollen Gedicht an die Akademie aufgeschwungen, ferner die letzten Könige von Schweden und Norwegen, englische und preußische Fürsten und Fürstinnen, und die Königin Margerita; sie haben sich hier verewigt mit Namen, Gaben, Bildern und Werken. Napoleon III., dessen Porträt im Krönungsornat eine Wandfläche ziert, sandte dem Hause alljährlich an seinem Geburtstage eine Sammlung französischer Werke. Lord Byron hat aber das meiste dazu beigetragen, die Akademie in Europa bekannt zu machen, und sein Aufenthalt wird jedenfalls die Veranlassung gewesen sein, daß die in ganz Italien außerordentlich geschätzte Druckerei der armenischen Brüder außer in armenischer Sprache am meisten in englischer drucken läßt. Ihre Druckerei hat sehr viel mit zu dem Ansehen beigetragen, das das Institut genießt; der vornehmste Zweck dieser Einrichtung ist, Wissen und Erziehung unter den Armeniern in der Heimat zu verbreiten. Die Mönche sind daher unablässig mit dem Uebersetzen von Büchern beschäftigt und mit dem Zusammenstellen von Werken für ihr Stammland. Täglich sind hier fünfzehn Menschen allein mit Setzen, Drucken und Einbinden dessen beschäftigt, was die Mönche geschrieben haben; denn nur äußerst selten, lediglich aus Freundschaft, wird hier und da ein Werk von Personen veröffentlicht, die nicht zu der Brüderschaft gehören.

Dem Reichtum an Typen in der Druckerei kommt sobald keine zweite gleich. In einem Büchelchen, das jeder Besucher gerne als Erinnerung an diesen Besuch mitnimmt, ist eine Probe des Typenreichtums in 33 Sprachen gegeben. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist hier die Bibliothek, die über 30 000 Bände stark ist und viele außerordentlich wertvolle, selbst einzigartige Werke enthält. Der Saal, in dem die Werke aufgestellt sind, ist außerordentlich schön. Die Glasschränke, die an den Wänden entlang stehen, sind in Birnenholz gefaßt und in einem Stile ausgeführt, der dem jonischen verwandt ist. Den wertvollsten Teil der Bibliothek bilden Werke, die den Orient behandeln. Kaiser Alexander II. von Rußland hat ein Exemplar des Codex Sinaiticus geschenkt, der aus vier Bänden besteht und dessen wenige Exemplare den ersten Bibliotheken der alten und der neuen Welt zugewiesen wurden. Zu den ganz besonderen Kostbarkeiten gehört auch das indische Manuskript auf Papyrus, das das Buddhistische Ritual in der Palisprache enthält; es ist nicht nur eins der schönsten und vollkommensten seiner Art, sondern auch eins der allerältesten. Das Manuskript ist mit einer roten Masse bedeckt, die mit Goldornamenten verziert ist. Die Buchstaben sind groß, stehen reliefartig heraus und sehen aus, als wären sie aus Schildpatt gearbeitet; das Werk besteht aus zwölf Tafeln, die auf beiden Seiten beschrieben sind. Es wurde 1830 in einem Tempel in Madras von einem Armenier entdeckt, der es der Brüderschaft überwiesen hat. Diese hat es in das Englische übersetzt, und außerdem photographiert, so daß der Besucher ein Lichtbild dieses orientalischen Wunders mit heimnehmen kann.

Zu den Büchern gesellt sich hier eine ägyptische Mumie, die zu den besterhaltenen gehört. Das Gesicht, das von den Binden befreit ist, zeigt die Umrisse merkwürdig klar, und aus dem etwas geöffneten Munde blicken vier gute, kräftige Zähne. Das Gehirn, das die Aegypter ebenso wie die Eingeweide, herausnahmen, ist getrocknet, wodurch es die Form verloren hat, und ist dem Toten oben auf die Brust gelegt. Die Stoffe, die die Mumie bedecken, sind sehr kostbar. Zu oberst liegt ein Tuch aus feinem Byssus, mit Marqueriten bestickt, das tausend Ellen lang ist. Der Sarkophag ist aus Sykomorenholz gearbeitet und immer wieder bunt ausgemalt und mit Figuren und Hieroglyphen bedeckt.

Das, woran hier niemand vorübergehen soll, ist ein Tisch, der an einer Seite für sich allein steht, und auf dem die Kataloge der Bibliothek liegen: es war einst Byrons Schreibtisch während seines Aufenthalts auf San Lazzaro. Die größte Kostbarkeit des Hauses ist die Manuskriptsammlung.

Während der Bibliothekssaal lang und im Verhältnis zur Länge schmal erscheint, hat der Raum, in dem die Handschriften untergebracht sind, eine nahezu runde Form. In einem Glasschrank in der Mitte des Raumes sind die schönsten Manuskripte ausgestellt, so das älteste von allen, ein armenisches Ritual aus dem 8. Jahrhundert; ferner eine aus Indien stammende Bibel, die aus dem 14. Jahrhundert stammt, an der die Kraft der Farben und das Gold der Miniaturen zu bewundern ist. Eine der interessantesten ist aber eine Handschrift auf Baumwollenpapier aus dem 13. Jahrhundert, die die Lebensgeschichte Alexanders des Gr. erzählt und illustriert ist. Es ist eine Uebersetzung aus dem Griechischen des fünften Jahrhunderts und füllt die Lücken aus, die sich im Original finden. Diese Handschrift hat die Anstalt nur in 30 Exemplaren drucken lassen. Als fernere Merkwürdigkeit muß noch eine Bibel erwähnt werden, die einer armenischen Königin Meles gehört hat und die 902 niedergeschrieben worden. Sie enthält auch das Autograph dieser Fürstin, das ebenfalls photographisch vervielfältigt worden ist. Dieser Saal, in dem das Wissen von Jahrhunderten aufgestellt ist, und der den größten Schatz des Klosters birgt, ist besonders kostbar ausgestattet.

Die Brüderschaft auf der Insel besteht aus 50 Personen. Sie erzieht armenische Knaben, die sich als besonders intelligent bezeigen und die ihnen im Alter von 12—13 Jahren übergeben werden. Das Zimmer Lord Byrons, das ebenso einfach ist wie die der Mönche, übt auf viele die allergrößte Anziehungskraft aus. Hier sind Bücher und Manuskripte, die der Dichter bei seinen Studien benutzte, wie auch seine Uebersetzungen in die armenische Sprache. Am Fenster, das einen großartigen Ausblick gewährt, liegt ein Buch, in das die

am Arme seines Begleiters, erschoß sich D. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben, ist noch unbekannt.

(!) **Waldbröl**, 3. Mai. Der geisteskranke Verbrecher Lauff aus Hermesdorf ist aus der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Galkhausen ausgebrochen. Lauff machte seit langen Jahren den hiesigen Behörden viel zu schaffen und ist jetzt zum neunten Male aus der Anstalt entwichen. Man fürchtet, daß er bald wieder hier auftauchen und neue Beunruhigung verursachen wird.

(•) **Berg.-Gladbach**, 3. Mai. Das Landratsamt des Kreises Mülheim hat die Einrichtung getroffen, daß die Nebenstellen der Kreissparkassen in Zukunft nur noch Einlagen annehmen, aber keine Gelder mehr auszahlen sollen. Wer etwas von seinen Ersparnissen abheben will, muß also in Zukunft stets Zeit und Geld opfern für eine Reise nach Mülheim. In der Bürgerschaft ist man allgemein der Meinung, daß die hiesige Nebenstelle infolge dieser Neuordnung zwecklos werden muß, da fast nur Sparer, die auf ein bequemes Abheben rechnen, ihre Gelder der Kreissparkasse einzahlen.

q. **Overath**, 3. Mai. Ein schöner Zug echt kameradschaftlicher Gesinnung war vor wenigen Tagen in einem Wagenabteil der Aggertalbahn zu beobachten. Fuhren da einige Urlauber (Dragoner und Infanteristen) wieder ihrer Garnison zu, als einem der erstgenannten, der die landschaftlichen Schönheiten unserer Gegend durch das Fenster beobachtete, von einem tückischen Windstoß die Mütze entführt wurde. Nachdem man sich von der ersten Bestürzung erholt, riß ein Infanterist kurz entschlossen den Schirm von seiner eigenen Mütze und überreichte sie dem barhäuptigen Dragoner als Ersatz für den unfreiwilligen „Deserteur", während er selbst aus seinem Handkoffer sein „Krätzchen" (Feldmütze) hervorholte und unter dieser weniger „schneidig" aussehenden Kopfbedeckung seinem Standort entgegenfuhr. „Ein edles Herz, nicht Gold noch Pracht ist's, was den Menschen glücklich macht!" Denn so fühlten sich in dieser Situation beide glücklich, der eine durchs Geben, der andere durch Empfangen.

= **Bonn**, 3. Mai. Der Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, Lic. Bleibtreu, ist anläßlich des Wichern-Jubiläums von der theologischen Fakultät der Universität Halle zum Ehrendoktor ernannt worden.

v. **Aachen**, 3. Mai. In der Kolonie Wilhelmschacht bei Alsdorf ist erneut der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt wurden 25 Typhuskranke dem Krankenhause zugeführt.

)-(**M.-Gladbach**, 3. Mai. Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die Oelfabrik W. Hofmann u. Co. in den Besitz der drei Brüder Wilhelm, Heinrich und Gustav Bormann überging, ließ die Firma bei einer kleinen Feier allen Angestellten und Arbeitern Sparkassenbücher mit kleinern und größern Beträgen überreichen. — Eine nette Submissionsblüte kam hier beim Abbruch von zwei der Eisenbahn gehörigen Häusern zutage, welche zur Vergrößerung des Vorplatzes des neuen Hauptbahnhofes niedergelegt werden sollen. Von zehn konkurrierenden Unternehmern forderte der Mindestfordernde 150 Mk., der Höchstfordernde 1400 Mk. für den Abbruch.

§ **Düsseldorf**, 3. Mai. Der von seiner Frau getrennt lebende 60jährige Tagelöhner Mathias Dirks verübte ein Revolverattentat auf die Ehefrau des in der Spichernstraße wohnenden Gastwirts Peter Linden, weil er dieser die Schuld an dem Zwiste mit seiner Frau beimaß. Dann schoß sich Dirks selbst eine Kugel in die Brust. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt. Auch die Frau Linden ist gefährlich durch einen Schuß in die rechte Seite verletzt worden.

× **Elberfeld**, 3. Mai. Zur Weltkonferenz der Männer- und Jünglingsvereine, die in der ersten Augustwoche 1909 im Wuppertal abgehalten wird, steht, wie in der ersten Vorbereitungssitzung mitgeteilt wurde, eine große Beteiligung des Auslandes, vor allem von Amerika und England, in sicherer Aussicht. Aus Schweden wird Prinz Bernadotte kommen.

(?) **Dortmund**, 3. Mai. Das hiesige Gewerbegericht hatte beantragt, für alle Berufszweige wöchentliche Lohnzahlungen einzuführen. Die Handelskammer beschloß, gegen eine allgemeine Einführung dieser Lohnzahlungsart Einspruch zu erheben.

* **Dortmund**, 3. Mai. Im benachbarten Wippoltshausen erschoß vorvergangene Nacht die Freifrau von Muerleben, geb. Strombeck, ihren Gatten, den Major von Muerleben, und brachte sich dann selbst mehrere Schüsse bei. Sie lebt noch. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

× **Remscheid**, 3. Mai. Eine Stiftung von 135 000 Mk. hat Frl. Laura Pickard vermacht. Universalerbin ist die evangelische Gemeinde. Zugefallen sind ferner dem Remscheider Tierschutzverein 30 000 Mk., dem Gustav Adolf-Verein 20 000 Mk., dem Zweigverein des Evangelischen Bundes 5000 Mk., dem Missionsverein 1000 Mk. Die übrigbleibende Summe soll zur etwaigen Erweiterung und Unterhaltung des evangelischen Gemeindehauses verwandt werden.

& **Wipperfürth**, 3. Mai. Auf dem an der Hückeswagenerstraße (neben dem provisorischen Lehrerseminar) gelegenen Gartengrundstück des Herrn Gastwirts Richard Kriegeskorte, das durch Kauf in den Besitz des Herrn Fahlenbock aus Furth übergegangen ist, soll eine Mahlmühle mit Bäckerei errichtet werden. — Im Laufe vergangener Woche wurde die in der Nähe des hiesigen Bahnhofs neu errichtete Ringofenanlage des Herrn Architekten Fritz Sander in Betrieb gesetzt. — Ein Kuriosum in der Größe unter Hühnereiern wies die Hühnerzucht des Bahnhofswirtes, Herrn Bruno Raack, auf. Danach wogen die größten Eier 125 und 126, die kleinsten 5 und 12 Gramm.

Fremden ihre Namen einschreiben; dort findet man auch den Byron in englischer und armenischer Sprache. Im Binnengarten ragen die vier hohen Zypressen, Minarettürmen gleich, als lebende Erinnerung an den unvergleichlichen Dichter des Don Juan auf, dessen schönes Bildnis im griechischen Kostüm in der Eintrittshalle uns zuerst begrüßt. Der sehr gepflegte Garten leuchtet in saftigstem Grün, und im Sonnenlichte wird die Farbenpracht der Blumen zu einem zauberhaften Mosaik; große bengalische Rosen und chinesische Rankenrosen in Büscheln bedecken die Mauern. Der äußere Garten, der viele seltene Pflanzen in herrlichen Exemplaren enthält, gewährt als Herrlichstes eine Aussicht, die voll Leben, Farben und Pracht ist, die bei Sonnenuntergang einen geradezu in Verzückung versetzen kann. Die Gondeln mit ihren bunten Zelttüchern und vielfarbenen Fähnchen, die immer regen Fischer, das wie auf Goldgrund ruhende Venedig, der reinblaue Himmel, der seine Farbe im bewegten und belebten Meere widerspiegelt, die Stimmen und Töne, die hin und her schallen, das nimmt die Sinne zuerst so gefangen, daß man ein Märchen zu erleben glaubt, aus dem man nicht so bald erwachen möchte.

Ein Hostienfrevel.

Der Fall des jüdischen Professors Feilbogen hat in der katholischen Welt überall berechtigtes Aufsehen erregt. Feilbogen war, wie schon kurz mitgeteilt, mit seiner Frau und seiner Schwägerin in Rom infolge von guten Empfehlungen in der Sixtinischen Kapelle zur Ostermesse eingeladen worden und geriet dabei mit seinen beiden Damen in die vorderste Kommunionbank, deren Insassen vom Papste eigenhändig die Hostie gespendet bekommen. Dabei passierte es der Schwägerin, daß sie die Hostie verlor, was von den anwesenden Katholiken als ein Heiligtumsfrevel betrachtet wurde, da man vermutete, sie wolle die Hostie an sich nehmen oder habe sie absichtlich ausgespieen. Es kam infolgedessen in der Sixtinischen Kapelle zu einer Entrüstungskundgebung gegen Professor Feilbogen und seine Damen, die dann weiterhin noch den Erfolg gehabt hat, daß Professor Feilbogen in Wien seines Amtes entsetzt worden ist — unseres Erachtens durchaus mit Recht. Denn derartige heilige Handlungen wie die Messe, noch dazu an dem feierlichen Orte der katholischen Christenheit und am Osterfeiertage, stehen zu hoch, als daß sich Andersgläubige daran nur aus reiner Neugier, um ebenfalls dabei gewesen zu sein, beteiligen sollten. An diesem Urteil kann auch der Umstand nichts ändern, daß Professor Feilbogen gar nicht die Absicht gehabt hat, in die vorderste Reihe zu gelangen, sondern dort hineingeschoben worden ist. Besonders bezeichnend ist es aber, wie der sozialdemokratische „Vorwärts" diesen Vorfall behandelt, der die berechtigte Erregung des Katholizismus hervorgerufen hat. Er schreibt: „Die Frommen aber nahmen erheblichen Anstoß, da sie meinten, man habe die Hostie, offenbar als Rarität, mitnehmen wollen oder sie gar ausgespuckt, und schrien Sakrileg. Die in ihrer Andacht gestörten Weibsen waren nicht schlecht erbost. Kurzum, der Skandal war fertig." — Das bedeutet, daß dem sozialdemokratischen Blatte jegliche Fähigkeit abgeht, sich in irgendein religiöses Empfinden hineinzuversetzen. Denn sonst würde es die Erregung der andächtigen Menge in der Sixtinischen Kapelle, die da glaubte und offenbar auch Anlaß hatte, zu glauben, daß das heilige Meßopfer entweiht worden sei, anders eingeschätzt haben. Es gibt Dinge, über die ein anständiger und gewissenhafter Mensch sich jeden Spottes enthalten wird, und dazu gehören die religiösen Gebräuche und Mysterien nicht nur der eigenen Konfession, sondern auch der übrigen Konfessionen und Religionen.

Zur Eulenburg-Affäre.

* **Berlin**, 3. Mai. Wie die „Voss. Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, ist gegen den Fürsten Philipp Eulenburg auf Grund der im Münchener Hardenprozeß erfolgten Zeugenaussagen die Voruntersuchung wegen Verdachts des wissentlichen Meineides von der Staatsanwaltschaft beantragt und vom Gericht beschlossen worden. Es handelt sich dabei um die eidliche Aussage des Fürsten, keinerlei „Schmutzereien" getrieben zu haben, welcher die Aussagen der beiden Münchener Zeugen entgegenstehen. Da Fürst Eulenburg krank ist, hat sich eine Gerichtskommission nach Liebenberg begeben, die aus dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt, dem Protokollführer, dem Kriminalkommissar Nasse und dem Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Hoffmann besteht. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Fürst Eulenburg nicht transportfähig, sondern schwer krank ist. Es ist auch festgestellt worden, daß das schwere Leiden schon seit Jahr und Tag besteht. Die Staatsanwaltschaft geht, so wird demselben Blatt geschrieben, gegen den Fürsten Eulenburg mit aller Entschiedenheit, ohne jede Rücksicht auf seine Person und seine gesellschaftliche Stellung, vor. Sie hat sofort nach dem Münchener Prozeß das Ermittelungsverfahren eingeleitet und hat dann, ohne erst das Eintreffen der Münchener Akten abzuwarten, die Eröffnung der Voruntersuchung beantragt. Die Protokolle des Münchener Gerichts, insbesondere über die Zeugenaussagen, sind auch jetzt noch nicht in Berlin eingetroffen. Das Verfahren wird, wie es bestimmt heißt, nach Möglichkeit beschleunigt und mit jedem Nachdruck geführt werden. Dem Fürsten Eulenburg stehen als Rechtsbeistände der Geheime Justizrat Lemmel in Neu-Ruppin und der Justizrat Bronker-Berlin zur Seite.

* — Die Morgenblätter erfahren zu dem Ermittelungsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg, daß die am Donnerstag abend in Liebenberg erschienene Gerichtskommission sofort nach ihrem Eintreffen eine Hausfuchung vorgenommen hat, bei der verschiedene Briefschaften beschlagnahmt wurden. Dem Fürsten wurde in aller Form mitgeteilt, daß gegen ihn eine gerichtliche Voruntersuchung wegen Verdachts des wissentlichen Meineids eröffnet sei. Der Fürst erklärte, er sehe dem Fortgang der Untersuchung in Ruhe entgegen und wünsche nichts anderes, als den Zeugen Ernst und Riedel gegenübergestellt zu werden. Er könne sich nicht erklären, wie sie zu ihren Aussagen gekommen seien. Harden wurde für gestern vormittag „in der Strafsache gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineids" vor den Untersuchungsrichter nach Moabit als Zeuge geladen. Das Verfahren gegen den Justizrat Bernstein in München wegen Beleidigung des Fürsten Eulenburg ist bis nach Beendigung der eingeleiteten Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg ausgesetzt worden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 3. Mai. Die große Berliner Kunstausstellung ist vorgestern durch den Unterstaatssekretär Weyer eröffnet worden.

* **Berlin**, 3. Mai. Die Brandstifter setzen ihr gefährliches Treiben auch in den Vororten in geradezu beängstigender Weise fort. So wurden in den letzten Tagen wiederholt Brandstiftungen in Pankow, Weißensee, Rummelsburg usw. vorgenommen. Freitag nachmittag wütete in der Schmidtstraße in Pankow wieder ein ausgedehnter Dachstuhlbrand, bei dem zweifellos Brandstiftung vorliegt.

+ **Hannover**, 3. Mai. Die Polizei verhaftete, wie die Blätter melden, einen Menschen, der vor dem Gebäude des Oberpräsidenten dadurch groben Unfug verübte, daß er mehrere Schüsse aus einem Revolver abgab, die Vorübergehende verletzten. Ein Arbeiter wurde von einer Kugel in den Oberschenkel und ein Techniker von einer anderen in den linken Fuß getroffen. Der gefährliche Schütze, ein Hausdiener, gab an, er habe einmal zum Vergnügen auf der Straße schießen wollen.

v. **Fulda**, 3. Mai. Das auf einem der schönsten Rhönpunkte gelegene Schloß Bieberstein, die ehemalige Sommerresidenz der Fuldaer Fürstbischöfe, jetzt Sitz eines Landeserziehungsheims, ist in Flammen aufgegangen. Die Zöglinge des Heims waren während des Brandes abwesend.

× **Schöningen**, 3. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im kleinen Schachte der Grube Treue. Durch das Abspringen eines Ventils wurden drei dort beschäftigte Arbeiter durch den ausströmenden Dampf schwer verbrüht. Alle drei wurden nach dem Helmstedter Krankenhause übergeführt, wo zwei ihren schweren Verletzungen erlagen.

* **Paris**, 3. Mai. Der „Matin" meldet: Der japanische Major Ideka Giro, der im Auftrage seiner Regierung bedeutende Bestellungen in Frankreich machen sollte, jedoch das dafür bestimmte Geld in einem hiesigen Spielklub verloren hatte, ertränkte sich bei Asnière in der Seine.

k. **Melbourne**, 3. Mai. Wie aus Broome gemeldet wird, sind bei einem Sturm an der Ninety Mile Beach (Westaustralien) 19 Boote einer Perlenfischerflotte gescheitert, wobei zwei Weiße und fünfzig Farbige ums Leben kamen. Die übrige weiße Bemannung wurde gerettet. Ueber das Schicksal des größten Teils der Schifferflotte fehlen noch Nachrichten.

(*) **Pittsburg**, 3. Mai. Der Newyork-St. Louis-Expreßzug der Pennsylvania-Bahn, einer der wichtigsten und schnellsten Züge, der gewöhnlich einen großen Geldbetrag von Newyork nach den westlich gelegenen Punkten befördert, ist von Eisenbahnräubern überfallen worden. Die Räuber überwältigten, banden und knebelten den Postbeamten des Expreßzuges, zogen die Notbremse, brachten den Zug 11 Meilen von Pittsburg zum Stehen und verließen ihn mit vier Geldsäcken. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht bekannt.

Ein rationelles Kindermehl muß haltbar und immer gleichmäßig sein, darf keine unverdauliche Stärke enthalten und der Zubereitung keine Schwierigkeiten bieten, muß ausgiebig und billig, sowie nicht nur nahrhaft, sondern auch wohlschmeckend sein. Alle diese Bedingungen erfüllt „Kufeke"-Kindermehl, welches nicht nur für gesunde, sondern auch für kranke Kinder die beste Nahrung bildet.

Haben Sie schon

Kathreiners Malzkaffee

probiert?

Hat er Ihnen geschmeckt?

Wenn nicht — dann

haben Sie ihn nicht richtig zubereitet!

Probieren Sie mal eine der neuen Kochvorschriften:

Einfache Zubereitung (überbrühen):

3 Lot (60 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen und mit 1 Liter kochendem Wasser langsam überbrühen oder auf einer Kaffeemaschine herstellen, genau wie Bohnenkaffee. —

Sparsame Zubereitung (kochen):

2 Lot (40 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen, mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen und einige Minuten kochen lassen. —

Voll und aromatisch (kochen und überbrühen):

1 Lot (20 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen, mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen, einige Minuten kochen lassen und mit dem kochenden Malzkaffee dann noch 1½ Lot (30 Gramm) Kathreiners Malzkaffee langsam überbrühen. —

Mischung von Kathreiners Malzkaffee mit Bohnenkaffee oder mit Kakao:

1 Lot (20 Gramm) ziemlich grob gemahlenen Kathreiners Malzkaffee mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen, einige Minuten kochen lassen und mit dem kochenden Malzkaffee 1 Lot Bohnenkaffee langsam überbrühen oder mit dem durchgeseihten kochenden Malzkaffee 3 gehäufte Kaffeelöffel (12 Gramm) Kakao anrühren. —

Gute Milch, möglichst Sahne verwenden.

Bitte ausschneiden!

Bekanntmachung.

Dem Gutsbesitzer von Bunsen zu Haus Leppe (Gemeinde Ründeroth) ist ein Stier, rotbunt, 16 Monate alt, Niederungsrasse, I. Qual., angekört worden.

Gummersbach, den 1. Mai 1908.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fischer, Landrat.

Z. o. T. 5. 5. 1908, abends 8 Uhr. III. B.

Gemischter Chor.

Morgen abend 8½ Uhr

Probe

für sämtliche Mitwirkende.
Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Gummersbacher Turnverein.

Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, sich **morgen Dienstag, den 5. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr,** zu einer

kurzen Besprechung

bezügl. der **Gauturnfahrt nach hier** im Café Blume pünktlich einzufinden.

Der Vorsitzende.

Prima feinste

Süßrahmbutter!!!

das Feinste, was die Molkereien liefern.
Stets vorrätig zu den äußersten Marktpreisen im
Kölner Warenhause für Lebensmittel

Gravel & Heiden

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Bekanntmachung.

Um die vorgeschriebene Geheimhaltung der Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen usw. zu sichern, ersuche ich die Steuerpflichtigen des Kreises, alle Einkommensteuer, Gewerbe- und Betriebssteuer betreffenden Schriftstücke als: Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen und Beschwerden **nicht an mich persönlich, auch nicht an den Herrn Landrat oder das Landratsamt, sondern an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission zu Gummersbach, bezw. an den Herrn Vorsitzenden des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV zu Gummersbach** zu adressieren.

Gummersbach, den 24. April 1908.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission und des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV:
Fischer.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impftermine sind festgesetzt wie folgt:

Für den Schulbezirk Ründeroth, Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 2 Uhr;
für den Schulbezirk Bellingroth, Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 3½ Uhr;
für den Schulbezirk Wallefeld, Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr;
für den Schulbezirk Bickenbach, Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr.

Die Nachschau findet je acht Tage später um dieselbe Stunde statt. Die Impfung erfolgt in den Schulhäusern der betreffenden Bezirke mit Ausnahme im Schulbezirk Ründeroth.

Im Schulbezirk Ründeroth (evangelischen und katholischen) erfolgt die Impfung im Saale des Herrn Otto Karthaus hierselbst.

Zur Erstimpfung sind vorzustellen:

1. diejenigen Kinder, welche im Jahre 1907 oder in früheren Jahren von der Impfung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen zurückgestellt und noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind;
2. sämtliche, während des Kalenderjahres 1907 geborenen Kinder, sofern dieselben während des Geburtsjahres nicht bereits geimpft worden sind;
3. die aus anderen Impfbezirken zugezogenen noch nicht mit Erfolg geimpften, im Kalenderjahr 1907 oder früher geborenen Kinder.

Zur Wiederimpfung sind vorzustellen:

1. diejenigen 12 Jahre alten Kinder, welche in den Vorjahren wegen Krankheit oder aus anderen Gründen zurückgestellt worden sind;
2. sämtliche Zöglinge der im Impfbezirke befindlichen öffentlichen Lehranstalten und Privatschulen, welche während des Kalenderjahres 1908 das 12. Lebensjahr zurücklegen, gleichviel ob dieselben bereits angeblich oder wirklich innerhalb der vorhergehenden 5 Jahre mit Erfolg Erfolg wiedergeimpft sind oder die natürlichen Blattern überstanden haben.

Ründeroth, den 28. April 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Eyerts.

Wahl zum Hause der Abgeordneten.

Behufs Wahl der Wahlmänner, welche den Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus zu wählen haben, ist die Bürgermeisterei Bergneustadt (Stadt) in drei Uhrwahlbezirke eingeteilt:

Der 1. Uhrwahlbezirk umfaßt von der Stadt Bergneustadt die Straßen: Kölnerstraße Nr. 3 bis einschließlich Nr. 144, Bahnstraße, Ohlstraße, Südstraße, Weststraße, Friedhofstraße, Herweg, Wilhelmstraße und die Orte Kloster und Schönenthal. Dieser Wahlbezirk hat 1504 Seelen, den Saal des Wirtes Herrn Georg Stöppelkamp hier zum Wahllokal, und 6 Wahlmänner zu wählen. Die erste Abt. 2, die zweite Abteilung 2 und die dritte Abteilung zwei. Wahlvorsteher ist Herr Stadtverordneter Heinrich Schlösser zu Bergneustadt und dessen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Heinrich Kierspe zu Bergneustadt.

Der 2. Uhrwahlbezirk umfaßt von der Stadt Bergneustadt die Straßen: Gasstraße, Talstraße, Bergstraße, Wasserstraße, Steinstraße, Burgstraße, Kirchstraße, In der Leie, Kampstraße, Feldstraße, Wallstraße, Hauptstraße und die Orte Hackenberg und Leienbach. Dieser Wahlbezirk hat 1525 Seelen, den Saal des Wirtes Herrn Bernhard Meuer hier zum Wahllokal, und 6 Wahlmänner zu wählen, die erste Abteilung 2, die zweite Abteilung 2 und die dritte Abteilung 2. Wahlvorsteher ist der unterzeichnete Bürgermeister und dessen Stellvertreter Herr Beigeordneter Lothar Mermagen zu Bergneustadt.

Der 3. Uhrwahlbezirk umfaßt von der Stadt Bergneustadt die Straßen: Kölnerstraße Nr. 147 bis einschließlich Nr. 233, Burstenstraße, Mühlenstraße, Wiedenestraße, Brückenstraße, Wiesenstraße und Karlstraße. Dieser Wahlbezirk hat 787 Seelen, den Saal des Wirtes Herrn Wilhelm Baum hier zum Wahllokal, und 3 Wahlmänner zu wählen; die erste Abteilung 1, die zweite Abteilung 1 und die dritte Abteilung 1. Wahlvorsteher ist Herr Beigeordneter Jakob Kaufmann zu Bergneustadt und dessen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Friedrich Köhres zu Bergneustadt.

Die Urwählerlisten der Stadtgemeinde Bergneustadt liegen am 4., 5. und 6. ds. Mts. in meinem Bureau zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Innerhalb dreier Tage, nachdem die Auslegung begonnen hat, steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei mir seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Stimmberechtigter Urwähler ist jeder selbständige Preuße, der das 24. Lebensjahr vollendet, den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht verloren und seit mindestens 6 Monaten Wohnsitz oder Aufenthalt in der Bürgermeisterei Bergneustadt (Stadt) hat, sofern er keine Armenunterstützung bezieht und sein Name in der betreffenden Wählerliste verzeichnet steht.

Bergneustadt, den 1. Mai 1908.

Der Bürgermeister: Eigen.

Bekanntmachung.

Die Urwählerliste der Gemeinde Wiedenest liegt im Gemeindevorsteherhause zu Wiedenest am 5., 6. und 7. ds. Mts. öffentlich aus. Innerhalb 3 Tagen, nachdem die Auslegung begonnen hat und die Bekanntmachung darüber erlassen ist, können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste bei mir Einsprüche schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Lieberhausen, den 1. Mai 1908.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Bekanntmachung.

Die Urwählerliste der Gemeinde Lieberhausen liegt auf dem Bürgermeisteramt zu Lieberhausen am 5., 6. und 7. ds. Mts. öffentlich aus. Innerhalb 3 Tagen, nachdem die Auslegung begonnen hat und die Bekanntmachung darüber erlassen ist, können gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei mir Einsprüche schriftlich angebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Lieberhausen, den 1 Mai 1908.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Wir geben keine Prozente, verteilen keine Dividende und haben auch keine Ausnahmetage, verkaufen aber nach wie vor zu den **denkbar billigsten Preisen, die absolut keine Prozente zulassen.**

Was nützen Ihnen die Prozente, wenn Sie diese schon im voraus, beim Einkauf reichlich mit bezahlen müssen!!!

Bei uns kauft **jeder Beamte, jeder Bürger, jeder Arbeiter**

nur gegen Bar zu den **einheitlich gleichen, billigen Preisen**

und auf dieser Grundlage werden wir, wie seit langen Jahren, fortfahren, gute, frische Waren mit ganz bescheidenem Nutzen zu verkaufen.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden 6. — Telephon 123.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bielstein, Hauptstraße. — Telephon 5.

Die Stelle eines Hauptlehrers

an der hiesigen katholischen Schule ist infolge Todes des bisherigen Inhabers anderweit zu besetzen.

Grundgehalt 1500 Mk., Alterszulage 140 Mk und freie Wohnung, ev. Mietsentschädigung. Verh. 350 Mk.

Geeignete Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis 10. Mai cr. erbeten.

Persönliche Vorstellung beim Unterzeichneten erwünscht.

Marienheide, den 28. April 1908.

Der Bürgermeister: Grothe.

Die Heberolle der von den landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetrieben, sowie von den Betriebsbeamten und Facharbeitern zu entrichtenden Beiträge zu den Kosten der rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft pro 1907 liegt vom **29. April dss. Js. ab** zwei Wochen lang auf meinem Bureau zur Einsicht der Beteiligten offen.

Hülsenbusch, den 27. April 1908.

Der Bürgermeister: Wilms.

In unser Handelsregister B № 5 ist bei der Firma „Evangelisches Fürsorgeheim für Mädchen G. m. b. H." zu Gummersbach heute eingetragen worden, daß der Gesellschaftsvertrag durch Vertrag vom 19 März 1908 abgeändert ist und außer den seitherigen Geschäftsführern noch der Fabrikant Eugen Lehnhof und der Prokurist Fritz Wetzlar, beide zu Gummersbach, zu Geschäftsführern bestellt sind.

Die Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer Albrecht Schnabel und Leo Schnabel beschränkt sich nur auf die Anstalt in Gummersbach und diejenigen der Geschäftsführer Eugen Lehnhof und Fritz Wetzlar auf die Anstalt in Niederseßmar, während dem Geschäftsführer Pfarrer Heinrich Rühle unbeschränkte Vertretungsbefugnis für beide Anstalten zusteht.

Die Firma „Mechanische Weberei Seßmar, Sondermann & Co. G. m. b. H. in Gummersbach" bringt zur Deckung ihrer Stammeinlage von 8500 M. ihre im Grundbuche von Gummersbach Band 52 Artikel 2577 eingetragenen Grundstücke Flur 36 № 405/53 und 406/53 mit einem Gesamtflächeninhalt von 50 ar 15 qm im Wert von 2000 M. und 6500 aus ihrem jetzt bestehenden Guthaben an das „Evangelische Fürsorgeheim für Mädchen G. m. b. H." in Gummersbach ein.

Gummersbach, den 28 April 1908.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 22 und 23 Mai d. Js findet in Gummersbach im Saale des Hotel Thiel das diesjährige Invalidenprüfungsgeschäft für die in den Kreisen Gummersbach und Wipperfürth wohnenden Invaliden, deren Pensionsbewilligung im Oktober bezw. September d. Js. abläuft, statt.

Die betr. Leute erhalten Gestellungsbefehle, auf welchen alles Nähere angegeben ist, durch die zuständige Ortsbehörde zugestellt.

Sollte jedoch einer der in Betracht kommenden Leute bis zum 10. Mai d. Js. nicht im Besitz eines Gestellungsbefehls sein, so wird derselbe hierdurch angewiesen, zu diesem Zeitpunkte unter Vorlage seines Militärpasses beim Bezirkskommando vorstellig zu werden.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß alle Leute in sauberem Zustande und in reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Der Militärpaß ist mitzubringen.

Bezirkskommando Deutz.

Vom **1. Juni bis 1. Sept.** (wöchtl 4 mal, nachmittags v. 2—7 Uhr) findet für junge Mädchen und Frauen im **Mädchenheim in Dieringhausen** ein

Kursus in gewerblicher und Hausschneiderei

statt. **Honorar** M. 60,— pränum. (einschl. Benutzung der Nähmaschinen und Journale). Die Schülerinnen arbeiten für **eigenen Bedarf.** Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anmeldungen bis 20. Mai an

Frl. **Clara Grän,**
staatlich geprüfte Fachlehrerin.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1865.
Man verlange Katalog.

Calcium-Carbid,
billiger als jede Konkurrenz, nur la. Ware in allen Körnungen. Lager Dieringhausen.
Emil Breidenbach,
Betzdorf a. d. Sieg.

Wanderer,
Deutschlands bestes Fahrrad,
empfiehlt
Pet. Willy Müller,
Marienheide.
Zubehörteile gut und billig.
Eigene Reparaturwerkstätte.

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A-G
Dynamowerk — Frankfurt a/M.
Techn. Bureau — Köln a. Rh.,
Bismarckstr. 62.
Bau- und Ausführung
kompl. elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Zum Hausputz!

empfehle ich

alle Arten Bürstenwaren,

als: **Schrubber, Abseifbürsten, Kehrbesen, Handfeger** in Borsten, Kokos und Piassava, **Federwedel, Pinsel** für **Anstreicher, Möbelpinsel** und **Bürsten** etc. etc. in nur guten, erprobten Qualitäten bei billigsten Preisen.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Reife abgelag. Ia.-Sardellen,
ca. 10 Pfd.-Fäßchen **Mk. 12.—;**
feinste Preißelbeeren
mit 50% reiner Raffinade eingekocht,
in Eimern von 30 Pfd., Pfund **32 Pfg.;**
Pflaumen, sauer-süß, 4 Pfd.-Büchse **Mk. 1.10.**
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Ein Eisschrank und 2 Theken
wegen Umänderung zu verkaufen.
Franz Spangenberg, Gummersbach, Telephon 265.

Bettflocken-Reinigung und **Neuanfertigung**
aus alten Kleiderstoffen bei
W. Potthoff,
Vollmerhausen.

HELBACH'S BORAX SEIFEN PULVER
nach wie vor billigstes bestes und unschädlichstes
WASCHMITTEL
½ Pfd Paket 15 Pfg.

---

1 Anstreichergehülfe
auf sofort gesucht von
Emil Weiland, Anstreicher,
Bergneustadt, Bahnstraße.

Am Dienstag nachmittag, dem 5. Mai, sind wir mit einer großen Auswahl
Eifeler Weidekühe und Rinder
bei Kranenberg in Bielstein anwesend, wozu wir Kauflustige einladen.
Bernh. u. Jul. Bär.

Prachtkinderwagen Verdeck sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhalten Sie elegant z. Fabrikpreis, 10 Proz. Rab. direkt v. Kinderwagenfabr. **Julius Krefbar, Grimma** 967.

Der
Zeitungs-Verlags-Anzeiger
Hannover
Königstraße 52
wird allen deutschen
Druckereien, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegern
kostenlos und portofrei zugesandt.
Wirksames Insertionsorgan
Zeilenpreis für Stellengesuche **15 Pf.**
Bezugspreis durch die Post **10 Pf. monatlich**
Unter Kreuzband von der Geschäftsstelle 5 Pf. die Nummer
Probenummer umsonst

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,
fabriziert und empfiehlt

Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :
für **Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau** etc.

Neu! Empfehle mich den geehrten Bewohnern von **Neu!**
Bergneustadt u. Umgegend
zur Ausführung von
Buchbinderarbeiten aller Art;
ferner zur **Besorgung von Zeitschriften, Romanen, Geschäftsbüchern, Drucksachen usw.**
Prompte Bedienung! Billigste Preise!
Friedr. Rode, Buchbinder,
Bergneustadt, Hauptstr. 3.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Vom 1 Januar 1908 ab werden für Spareinlagen
3¾ %
Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab.

Frischer Kopf-Salat!!!
und **frische Gurken!!!**
treffen jetzt täglich in größeren Mengen ein und werden zu den **billigsten Tagespreisen** verkauft.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Pa. nord. 1907er **Sardellen**
bestgepflegte konsumreife Ware offeriere in Holl. Anker (netto 70 Pfd. Inh.), à M. 57,50 frei ab hier. Probe-Postdose (netto 9 Pfd Inhalt), à M. 8.75 franko gegen Nachnahme.
J. W. Borgmann, Duisburg.

Heute eingetroffen:
Gebrauchte Möbel, ganze Einrichtungen, 3 gutgehende **Handmaschinen, Herren- u. Damenkleider, Taschenuhren, Musikinstrumente** bei **Jakob Krag,** Althändler, Gummersbach.

Engelbert Schweinem Wittwe
(Inh. **Karl Zimmermann**),
Köln, Friedr. Wilhelmstr. 9,
nahe der Schiffbrücke.
Gegr. 1841. Fernruf 4446.
Erstes u. ältestes Haus Rheinlands in
Fischerei-gerätschaften.
Beste englische Fabrikate.
Eigene Hanfseilerei.
Man verlange illustr. Preisliste.
Wiederverkäufer Engrospreise!

Das **Rasierlokal**
Mühlenstraße 39, ist vom 1. August ab zu vermieten. Licht- und Wasseranlage vorhanden, sehr gute Geschäftslage. Näheres daselbst 1. Etage.

Zwei Wohnungen,
je 3 Zimmer, sofort an kleine Familien zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dies. Ztg.

Schöne
Wohnung
mit 4—5 Räumen ganz oder geteilt zum 1. Juni zu vermieten.
Christian Schmidt,
Rospe.

Zimmergesellen
gesucht von
Gust. Brüning,
Strombach b. Gummersbach.

Ein **Junge**
von 14—16 Jahren für leichte Arbeit gesucht.
Franz Spangenberg,
Gummersbach.

Ein **Lehrmädchen**
auf sofort gesucht von
Alma Ochel, Näherin,
Bergneustadt.

Ich suche zum sofortigen Eintritt ein properes
Dienstmädchen,
das auch Gartenarbeit versteht.
Frau Karl Ley,
Lüdenscheid.

Für
Magazinbuchführung
geeignete Persönlichkeit
gesucht.
L. & C. Steinmüller,
Gummersbach.

Frachtbriefe
Paketadressen
Aufklebezettel
Anhänger
Preislisten
Rabattmarken
Lohnzettel
Lohndüten
billigst
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.